

Manns letzte Mahnung an das deutsche Volk

Amtliche Edition eines bisher verschollenen Interviews mit Prof. Paul Th. Mann aus dem Jahre 2011, erschienen im „Fun“ (Lueg-Publisher. Los Dubiosos, Iowa), geführt von deren Chefkorrespondenten Dr. Adrian Thomas Krull aus Himmelsporten/Oberbayern

quellenkritizistisch rekonstruiert von Jürgen Tonio Bellers,
Kaisersaschern/Ostphalen,
Dozent an der General Victory University

Wissenschaftliche Reihe: Quellen und Wurzeln, Bd. 214
hrsgg. Von Archibald Tröter und Wigbert von der Höh, beide
Universität der Künste, Log Nass

„Der Unterschied von Geist und Politik enthält den von Kultur und Zivilisation, von Seele und Gesellschaft, von Freiheit und Stimmrecht, von Kunst und Literatur; und Deutschtum, das ist Kultur, Seele, Freiheit, Kunst und nicht Zivilisation, Gesellschaft, Stimmrecht, Literatur.“

Wortlaut des Interviews in gemäßigt angewandter, neuer Orthographie

Krull: Sehr geehrter Herr Professor

Mann: Bitte, als Professor fühle ich mich wohl am wenigsten ...

Krull: Sie beobachten sicherlich seit längerem die aktuellen Entwicklungen in Deutschland von ihrem fernen Standort aus. Wie beurteilen Sie sie?

Mann: Ein ferner Standpunkt ist sicherlich von Vorteil, da er den Blick klärt. Sie wissen ja, das mein Bezug zu meinem deutschen Vaterland zwiespältig ist: einerseits bin ich Deutscher, und das kann man ja nicht ablegen, man ist davon durch und durch geprägt, aber andererseits kenne ich mich selber in dieser Herkunft gut genug, um zu wissen oder zumindest zu ahnen, was in mir an Irrationalem steckt, und bei den Deutschen wird es ähnlich, wenn nicht sogar schlimmer sein.

Krull: Sie meinen wirklich, von sich auf alle Deutschen schließen zu können.

Mann: Ja, die meisten. Man nennt das auch Hermeneutik. Ein Volk oder eine Nation geht gemeinsam durch die

Geschichte, und erlebt und überliefert gemeinsame Erfahrungen wie den Dreißigjährigen Krieg oder Auschwitz, das so nur bei den Deutschen und das wir mit uns herumtragen. Tragischerweise haben wir auch eine Tradition des überbordenden Irrationalismus, der aus der deutschen Romantik stammt und geistesgeschichtlich allein über Grimms Märchen von Generation zu Generation tradiert wird. Wir sehen immer den Rübezahl durch den Schwarzwald stampfen, Okkultes walten und böse Mächte wirken. Das wollen wir stets politisch bekämpfen, in welcher Gestalt auch immer, sei es eine Religion oder das Kapital oder die Ausländer oder die Kommunisten usw. Oder wir verkrochen uns vor den Gewalten in biedermeierlicher Innerlichkeit, das Glück im Kleinen, das Große meidend, wie im Rosenhaus von Stifters Nachsommer. Das ist auch gut so, mein Diktum von „machtgeschützter Innerlichkeit“ als wahrer Freiheit nehme ich nicht zurück. Aber das reicht nur für einen Staat wie den bismarckische, der nicht verbrecherisch war, sondern weitgehend demokratisch, inklusive Pressefreiheit. Aber als Hitler drohte, mußte man aktiv werden, nicht als Politiker, aber als Warner, wie ich es tat. Mein Urteil über Hitler war klar: „Es ist, auf eine gewisse beschämende Weise, alles da: die »Schwierigkeit«, Faulheit und klägliche

Undefiniertheit der Frühe, das »Nicht-unterzubringen-Sein«, das »Was-willst-du-nun-eigentlich?«, das halb blöde Hinvegetieren in tiefster sozialer und seelischer Boheme, das im Grunde hochmütige, im Grunde sich für zu gut haltende Abweisen jeder vernünftigen und ehrenwerten Tätigkeit - auf Grund wovon? Auf Grund einer dumpfen Ahnung, vorbehalten zu sein für etwas ganz Unbestimmbares, bei dessen Nennung, wenn es zu nennen wäre, die Menschen in Gelächter ausbrechen würden.“ Aus diesem fauligen Urgrund erwuchs das Megaverbrechen.

Krull: Aber sehr geehrter Herr Mann, was hat das mit der Gegenwart zu tun?

Mann: Mein lieber, junger Krull, die Frage ist typisch, die Deutschen sind und waren immer historisch blind und meinten immer Politik aus einer Stunde Null machen zu können, Hitler war hier der Gipfel eines dumpfen Dezisionismus. Aber um es klar zu machen: Der Herr Rübezahl ist natürlich der wichtigste deutsche Umweltpolitiker von heute, direkt nach Herrn Trittin. Was will ich damit sagen? Der deutsche Wald, der angeblich stirbt, war den Deutschen immer nahe, seitdem sie sich dort vor den Römern vor 2000 Jahren verstecken und sie so als wilde Guerilla besiegen

konnten. Die Romantik stilisierte das in ihren Gedichten, und der Wandervogel und auch die Nazis griffen auf diese mythische Idylle zurück. Und nun haben wir das wieder, als sei nichts passiert: ein fanatischer Kampf für die reine Umwelt, die nun erneut ganz sauber nach Hausfrauenart gekehrt werden soll. Auch im Ausland: Am deutschen Wesen soll die Welt umweltpolitisch genesen. Ich beklage erneut wie schon früher „die modern-nationalistische Form deutscher Weltfremdheit, deutscher Unweltlichkeit, eines tiefsinnigen Weltungeschicks, die in früheren Zeiten zusammen mit einer Art von spießbürgerlichem Universalismus, einem Kosmopolitismus in der Nachtmütze sozusagen, das deutsche Seelenbild abgegeben hatte.“

Und auch alles fanatisch wieder: Widerspruch wird nicht erlaubt, auch wenn das Klima sich seit 15 Jahren nicht weiter erwärmt. Nein, es ist eine Glaubensfrage. Es gibt nur noch Schwarzmalerei, als würde sich die Lage z.B. in der 3. Welt immer schlechter entwickeln, obwohl das Gegenteil der Fall, man sehe nur China und Brasilien. Aber es werden die ideologischen Geschütze aufgestellt. Und Ketzer müssen verbrannt werden. Wie früher. Es fehlt die Distanz, das ironisch-künstlerische Spielen.

Mir wird da immer angst. Wie immer verwechseln wir Politik und Religion, Politik ist aber nüchterne Interessenabwägung. Die Deutschen sind entweder weltfremd-weltabgewandt, oder weltfremd-überengagiert. Beides ist nicht recht so. Nur in einem guten Staat kann man weltabgewandt leben, wie ich bis 1918. denn die Monarchie hatte ja auch was Gutes, sie schuf Stabilität in einer parlamentarisch zuweilen wirren Demokratie.

Adenauer sagte einmal: „Die Deutschen sind ein Volk ohne innere Balance.“ Er kannte seine Pappenheimer.

Krull: Ich empfinde eher die vielen Demonstrationen in Deutschland als Belebung der Demokratie.

Mann: Da bin ich ganz anderer Meinung. Das erinnert mich eher an Weimar, als kleine Minderheiten durch Straßenkämpfe die Macht erringen wollten, und das schließlich auch erreichten. Dauermobilsierung wie die von Jünger propagierte macht die Menschen wirre, und sie fallen dann dem nächsten Messias in die Arme. Denn Politik ist nicht alles: wir sind auch Bürger und Familienväter und auch Künstler, der für sich leben will. Denn Freiheit gibt es nicht in der Politik, Politik ist immer notwendiger Kompromiß, Freiheit im Sinne von Wahrheit ist nur im Künstlertum: Hier können wir uns ästhetisch entfalten, den Ausgleich zwischen

Instinkt und Geist finden, experimentieren, modern ausgedrückt, Möglichkeiten aufzeigen, Wahrheiten entwickeln, Bildung nachbilden ... Dass dazu ein Mindestmaß an sozialer Sicherung vonnöten ist, ist offensichtlich, aber auch oder gerade durch Hartz IV garantiert.

Krull: Sie sehen Freiheit individualistisch?

Mann: Ja, letztlich ist sie Resultat oder besser: Frucht der gelingenden Bildung des einzelnen Menschen, woher er auch immer kommen mag, hin zu einer humanistischen Persönlichkeit, die Instinkt und Geist in sich zu harmonisieren weiß.

Krull: ... wie im deutschen Bildungssystem.

Mann: Das würde ich gerade nicht sagen. Hier manifestiert sich auch wieder das Deutschtum alter Art, alles regeln zu wollen, wirklich alles, um das Böse im Kind oder Studenten einzudämmen, gerade in Zeiten der Jugend, wo die Sinnlichkeit ja wohl noch mehr im Vordergrund stehen darf. Besonders erstaunlich ist, dass das gerade die 68er-Generation exekutiert, obwohl sie das ja abschaffen wollte. Aber sie waren wohl die Kinder ihrer Nazi-Eltern. Der Geist läßt sich aber nur schwer in Formen pressen, und Geistigkeit erwirbt der Mensch durch die Krisen des Lebens. Der Rest steht in Wikipedia. Ich selber habe mich ja auch dem Abitur

verweigert.

Krull: Zentrale Figuren Ihres Denkens sind Decadence und und das Faustische?

Kann man damit heute noch was anfangen?

Mann: Gewiß, Mythisches gilt immer – oder gar nicht. Es ist ewige Gegenwart in tiefer Geschichtlichkeit, weil sie dem Menschen als solchem zugehört. Der Deutsche ist als Protestant – anders als die frohen Katholiken in Lateinamerika -

ein ewig sich Bemühender, ständig im Streben aufwärts, wie Faust, der keine innere Ruhe findet, weil er das Ewige auf Erden blasphemisch zu verwirklichen sucht. Das kaufmännische Bürgertum mit seiner eigenen Ehrbarkeit war derart geordnet, dass es dieses Streben zu zähmen vermochte. Aber je reicher man wurde, um so weniger bedurfte es des Kaufmännischen, wie ich in meinen „Buddenbrooks“ geschildert habe. Man wird Künstler, der den Bezug zur Wirklichkeit verliert und den Verfall einleitet. So auch die Deutschen von heute, denen es nicht mehr um Bestehen auf dem Weltmarkt geht, sondern vor allem ums Theater, um die Selbstverwirklichung der Frau, um die Schönheit der Natur und die Geräuschlosigkeit des Verkehrs. In solcher Verweichlichung wird man aber nicht lange überleben

können. Das Scheitern schiebt man aber dem Unternehmertum in die Schuhe, das aber gerade die wirtschaftliche Basis für dieses reine Künstlertum legt.

Krull: Diese Sicht insbesondere des Feminismus wird wohl nur wenig Zustimmung finden.

Mann: Aber jedem seine Aufgabe.

Krull: Dann wollen Sie auch Ihren Teufel und die Dämonen weiter propagieren?

Mann: Mein werter Sohn, spotten Sie nicht über das, was Sie nicht mehr verstehen. Das ist schon traurig genug, schuldig ist aber ein geschichtsloser Zeitgeist, wenn hier der Begriff der Schuld überhaupt sinnvoll ist. Natürlich gibt es den Teufel, mit dem die bösen Menschen paktieren. Oder wollen Sie Hitler und Stalin und Mao und Pol Pot als Folge von Armut im Elternhaus erklären? Oder von biologischen Deformationen im Kopf? Oder als Folge des Kapitalismus? Da ist mir der alte, katholische Glaube an Gott und Teufel lieber, zumal er dem Bösen die Rückkehr zu Gott ermöglicht. Denn der Mensch ist nie grundböse, sondern verführt. Das Gefährliche ist, dass sich der Mensch in seiner Schwäche stets zum Turm zu Babel verführt sieht – vielleicht sogar eine Probe des Gottes selbst wie bei Hiob - , und der Turm kann die allseits gleiche

Gesellschaft sein, oder Protz für jedermann, oder das ewige Glück, was aber nur die Hölle schafft. Schon die Hochhäuser sind ein böses Zeichen für Allmachtsglauben. Wer das wie die Linke will, verspricht Illusionäres.

„Das Bündnis mit dem Teufel, die Teufelsverschreibung, um unter Drangabe des Seelenheils für eine Frist alle Schätze und Macht der Welt zu gewinnen, ist als etwas dem deutschen Wesen eigentümlich Naheliegendes zu betrachten. Ein einsamer Denker und Forscher, ein Theolog und Philosoph in seiner Klausur, der aus Verlangen nach Weltgenuß und Weltherrschaft seine Seele dem Teufel verschreibt, – ist es nicht ganz der rechte Augenblick, Deutschland in diesem Bilde zu sehen, heute, wo Deutschland buchstäblich der Teufel holt?“

Krull: Aber wir können doch nicht immer in Sack und Asche gehen?

Mann: Ironie, das Schweben im Ambivalenten ist die Lösung, das das Meiste nicht ernst nimmt und damit nicht im Tiefsten erschüttert. Schon früh war ich der Auffassung, dass „Tragödie und Posse aus ein und derselben Wurzel kommen. Eine Beleuchtungsdrehung verwandelt die eine in die andere; die Posse ist ein geheimes Trauerspiel, die Tragödie – zuletzt – ein sublimer Jux.“ Das gilt auch für Fragen angeblicher

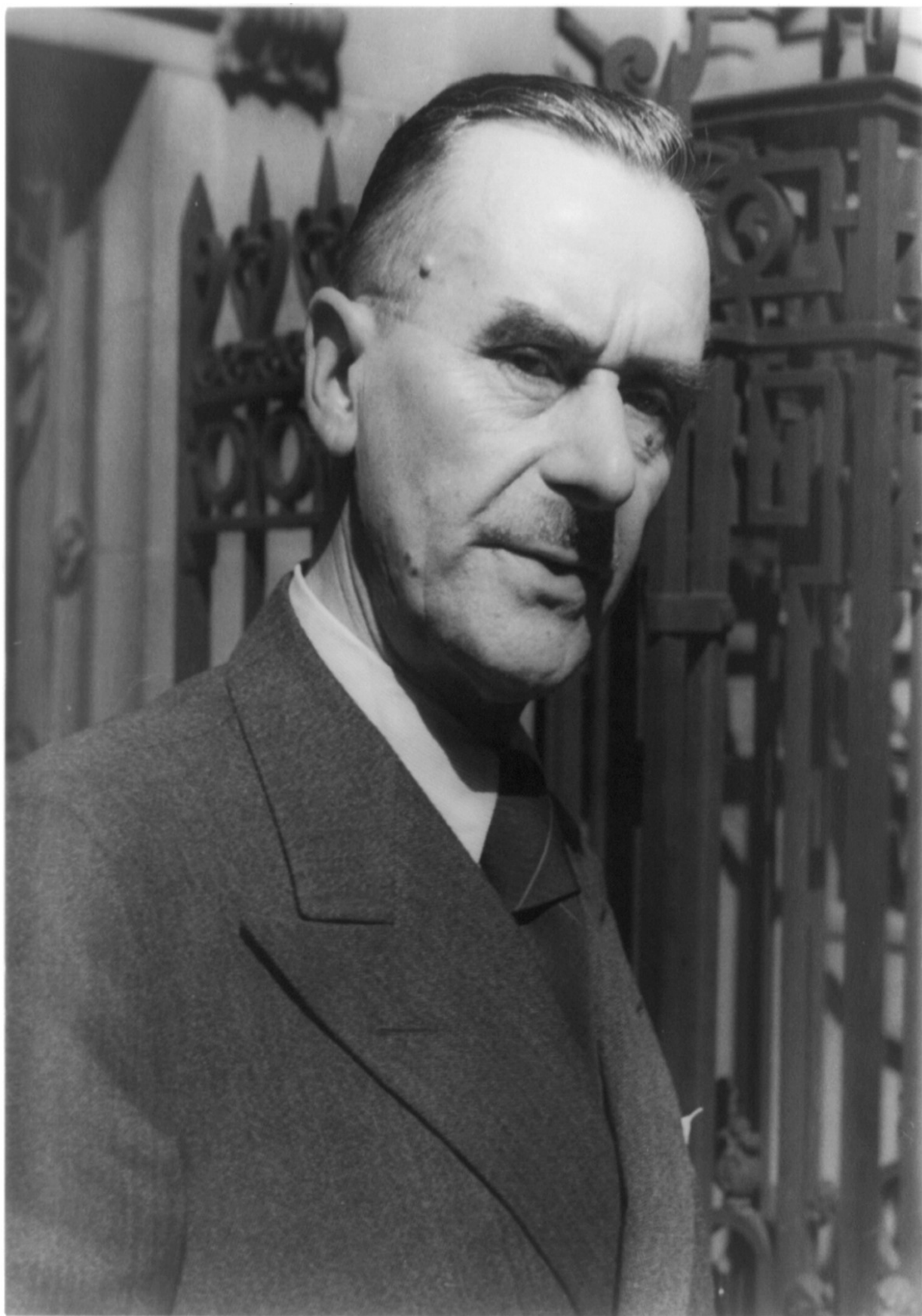
Klimaerwärmung. Mich wundert, dass gerade Sie mit Ihrem großen Namen hier keinen Zugang finden.

Eines ist mir noch wichtig zu erläutern: der Mythos zum Bösen und der Mythos zum Human-Vernünftigen. Dazu ein Zitat:

"Niemals sind wir darauf ausgegangen, die Täuschung zu erwecken, wir seien der Urquell der Geschichte Josephs. Bevor man sie erzählen konnte, geschah sie; sie quoll aus demselben Born, aus dem alles Geschehen quillt, und erzählte geschehend sich selbst. Seitdem ist sie in der Welt; jeder kennt sie oder glaubt sie zu kennen, denn oft genug ist das nur ein unverbindliches und ohne viel Rechenschaft obenhin träumendes Ungefähr von Kenntniss. Hundertmal ist sie erzählt worden und durch hundert Mittel der Erzählung gegangen. Hier nun und heute geht sie durch eines, worin sie gleichsam Selbstbesinnung gewinnt und sich erinnert, wie es denn eigentlich im Genauen und Wirklichen einst mit ihr gewesen, also, dass sie zugleich quillt und sich erörtert".

Der Mythos von heute ist leider der des ewigen Fortschritts der liberalistischen Religion, wie sie Leibniz, Kant und Adam Smith inaugurirt haben. In Brasilien kann man sogar in positivistischen Tempeln Auguste Comtes

**beten. Wir müssen aber wieder zum Gott des Josephs beten,
der in seinem Ägypten Ausgleich, Stabilität und innere Ruh
unter der Sonne eines sichernden Gottes schuf und bewahrte.
Nur Gott kann den ewigen Fortschritt stoppen. Letztlich bin
ich zutiefst überzeugt: Nur noch der Papst kann uns retten.**



W

[wikipedia.org](https://www.wikipedia.org)